

Poesie liegt in der Luft

Gespräch mit Katharina Volk

„Ein Windhauch / am See / trägt deinen
Ruf / auf zarten Schwingen / bis zu mir /
und bringt / im Schatten / unsichtbarer
Flügel / mein Wort / als Lied / zu dir“.
Dieses Gedicht, geschrieben von Ka-
tharina E. Volk, prangt seit kurzem auf
einem großen Banner am Moleturm.
Katharina E. Volk erläutert im Gespräch
die Hintergründe ihrer 21 Quadratmetern
Poesie an der Uferpromenade. (rup)

*Wie sind Sie auf diese Idee ge-
kommen?*

Poesie liegt meiner Ansicht nach ge-
wissermaßen in der Luft. Wenn ich ein
Gedicht schreibe, ist es im Grunde so,
als wenn ich es entdecke, ich denke es
mir nicht aus. Ich nehme es eher wahr
durch eine bestimmte Stimmung und



**Katharina E. Volks Gedicht zielt seit
kurzem den Moleturm.**

gebe ihm dann natürlich die entspre-
chende Form. Mit einem Projekt wie
dem Gedicht am Moleturm kann ich
die Poesie dann auch für den Leser,
Betrachter und Spaziergänger sicht-
bar machen. In diesem Fall liegt das
Gedicht also nicht mehr in der Luft,
sondern hängt eben konkret in luftiger
Höhe. Außerdem erzeuge ich so einen
Überraschungseffekt, der viele Leute
erfreut. Gedichte zwischen Buchde-
ckeln werden eher von gezielt suchen-
den Lesern gefunden. Hier an der
Uferpromenade kann sich nun jeder
unverhofft Poesie um die Nase wehen
lassen, sich daran erinnern, dass das
Leben sehr viel Poesie enthält. Man
muss sie eben entdecken. Und wie
man sieht: Am Bodensee erhöhen sich
zurzeit die Chancen, Poetisches zu
entdecken!

KULTUR

*Wann sind Sie mit einem Gedicht
zufrieden, woran erkennen Sie,
dass es gut geworden ist?*

Ich bin zufrieden, wenn das Gedicht
einem lebendigen Organismus ähnelt,
in dem sich gewissermaßen Seele be-
findet oder eine Art Lebensstrom. Der
Mensch, ein Energiesystem, ist mit
seinem ganzen Lebensstrom noch im-
mer anwesend, auch wenn er einen
Arm oder ein Bein verliert. Wenn ich
aus meinen Gedichten eine oder meh-
rere Zeilen herausnehme, enthalten
sie immer noch ihre Grundaussage
und bilden in sich eine Einheit.
Manchmal ergeben die 1. und die letz-
te Zeile einen Sinn, bilden zusammen
eine richtungsweisende Aussage, oder
die 1. und die 3. Zeile können sich auf-
einander beziehen, ebenso wie sich
die 3. und die 4. Zeile vielleicht gleich-
zeitig aufeinander beziehen. Wenn je-
doch alle Zeilen vollständig da sind,
ergibt das die beste Sprachmelodie.

*Was wollen Sie mit Ihren Gedich-
ten aussagen?*

Es gibt keine Aussage, die man he-
rauslesen soll im Sinne einer Bot-
schaft. Jeder kann herauslesen, was er
will. Wie ein Gedicht ankommt, hängt
sehr vom Aufnehmenden selbst ab.
Oft beschreibe ich in den Gedichten
geistig-seelische Räume oder die Be-
wegungen in solchen Räumen. Es geht
oft um Kommunikation, die unabhän-
gig von Zeit, Raum und Geräten funk-
tioniert, um geistige Verbindungen,
die man sich zueinander schaffen
kann oder die eben ganz einfach be-
stehen.

Wodurch werden Sie inspiriert?

Um es zusammengefasst zu sagen:
durch Stimmungen. Und Stimmun-
gen übertragen sich natürlich auf viel-
fältige Weise, beispielsweise durch Be-
gegnungen und oft auch durch Musik.
Musik ist für mich ein sehr wichtiger
Bestandteil meines Lebens.

Südkurier Friedrichshafen